

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im N. Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 46.

Altenstaig, Samstag den 21. April.

1883.

Die kaiserliche Botschaft.

Im Vordergrund des Tagesinteresses steht die neue kaiserliche Botschaft, welche dem Reichstage ans Herz legt, die Verathung der sozialpolitischen Vorlagen zu beschleunigen. Der Eindruck der kaiserlichen Kundgebung ist unstreitig ein ganz bedeutender und — um es vorweg zu sagen — in einem Punkte kommen alle Pressstimmen darüber zusammen: in der Anerkennung und Würdigung des herzlichen und sympathischen Tones, welchen der greise Monarch der Volksvertretung gegenüber anschlägt, sowie in der Befundung des guten Willens, die humanen Absichten des Kaisers nach Möglichkeit zu verwirklichen.

Hören wir zunächst einige Zeitungstimmen. Die „Nat.-Ztg.“ das leitende Organ der Sezessionisten, konstatiert, daß der Monarch, sobald er zum Volke spreche, stets einen tiefen Eindruck erzielen wird. Das Blatt bezweifelt aber die Nützlichkeit des dem Kaiser gegebenen Rathes, eine solche Botschaft zu erlassen, denn es ist noch nicht ausgemacht, daß der nächstjährige Etat durchaus jetzt schon verathen werden müsse, um für den Herbst Zeit zur Verathung der sozialpolitischen Vorlagen zu schaffen. Nicht unmöglich wäre es, beiden Aufgaben im Herbst zu genügen.

Die freikonservative „Post“ sagt: „Das Vertrauen auf den patriotischen Sinn und die pflichttreue Hingabe der Vertreter des deutschen Volkes ist der Grundton der Botschaft: wir zweifeln nicht, daß die große Mehrheit derselben entsprechen und sich zu der von Parteisucht freien Höhe des Denkens, Empfindens und Willens erheben wird, welche die Voraussetzung für das Vollbringen großer Thaten der Gesetzgebung ist.“

Die fortschrittliche „Post-Ztg.“ erwartet, daß die preussische Regierung die Hindernisse aus dem Wege räumen werde, welche durch ein Zusammentreffen der beiden Parlamente dem kaiserlichen Wunsche im Wege stehen, ferner, daß die Konservativen nicht mit ausichtslosen und zeitraubenden Vorschlägen hervortreten. Im Uebrigen spricht sie die Ueberzeugung aus, daß jeder nach Kräften mit Hintansetzung seiner persönlichen Interessen dem kaiserlichen Wunsche sich anpassen werde, ohne aber die Aufgaben zu überlasten. Der Gerechtigkeitsstimm und die allen Staatsbürgern zum Muster dienende Pflichttreue des Kaisers werde es ihm um so leichter machen, dies Pflichtgefühl der Volksvertreter auch dann anzuerkennen, wenn diese nach reiflicher Ueberlegung zu der Ueberzeugung gelangen, daß die sachgemäße und zweckentsprechende Erfüllung der kaiserlichen Wünsche für das Wohl der arbeitenden Klassen auf einem anderen Wege als auf dem in der kaiserlichen Botschaft angedeuteten, besser zu erreichen sein werde.

Die hochkonservative „Kr.-Ztg.“ schließt ihre Betrachtungen über die Botschaft mit den Worten: „So mögen denn die Parteien Angefichts der Botschaft des Kaisers ihren Hader abthun und ihm wirklich die Aufgabe erfüllen helfen, die er vor seinem vereinsigten Dahinscheiden für sein Volk noch auszuführen wünscht.“

Der Reichstag selbst hat noch nicht gesprochen. Am Montag, Dienstag und Mittwoch fanden keine Sitzungen statt. Es haben mehrfache vertrauliche Besprechungen stattgefunden, über deren Ergebnis noch nichts bekannt wurde. Indessen kann nach sorgfältiger Prüfung der Einzelmeldungen gesagt werden: der Wunsch des Kaisers, daß der nächstjährige Etat schon jetzt verathen werden möge, wird erfüllt werden; vielleicht wird man aber die dritte Lesung

des Etats bis zum Herbst aufschieben. Geht man nun an die Verathung, so wird alles geschehen, um dieselbe zu beschleunigen; man wird von den laufenden Ausgaben alles bewilligen, was sich in den üblichen Grenzen hält und im Extraordinarium alle zweiten Vouraten zugestehen, neue oder wiederholte Forderungen aber ablehnen. Von einer Adresse an den Kaiser als Antwort auf die Botschaft scheint man absehen zu wollen und das mit Recht: denn es würde eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, ehe sich die Parteien über den Wortlaut eines solchen Schriftstückes einigen könnten, und diese Zeit kann besser verwendet werden.

Tagespolitik.

Nachdem in vergangener Woche die Nachrichten über die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen recht günstig lauteten, ja nachdem es schon wiederholt hieß, jener Vertrag sei unterzeichnet worden, scheint neuerdings der Abschluß wieder in weite Ferne gerückt zu sein. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meint, daß der spanische Finanzminister aus politischen Gründen ein Gegner des Vertrages sei.

Dem Reichstag ist eine statistische Nachweisung über die deutsche Auswanderung nach überseeischen Ländern im Jahre 1882 zugegangen. Es sind danach in diesem Jahre 169 034 deutsche Auswanderer über deutsche Häfen nach überseeischen Ländern gegangen, und zwar 95 445 männliche und 73 589 weibliche Personen. Der ganz aberwiegende Theil gieng nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nur vereinzelte Auswanderer nach andern Ländern. Ueber Antwerpen wurden ferner 24 633 deutsche Auswanderer befördert. Unter den preussischen Provinzen sind am stärksten Pommern (22 000), Hannover (16 000), Posen (14 000), Schleswig-Holstein (12 000) an der Auswanderung betheiligt, ganz Preußen mit 116 000, Bayern mit 12 000, Sachsen und Württemberg mit je 7 000.

Entgegen den offiziellen Versicherungen wird die Meldung, König Humbert von Italien hätte bereits seit längerer Zeit den Wunsch geäußert, dem deutschen Kaiser einen Besuch abzustatten, von der Presse strikte aufrecht gehalten. Es ist daher keineswegs unwahrscheinlich, daß dieser Wunsch im Laufe des Frühlings oder Sommers zur Ausführung gebracht werden wird.

Dem Bundesrath ist jetzt der Reichshaushaltsetat für 1884/85 nebst einer Denkschrift zugegangen.

Der schweizerische Bundesrath hat sich dahin schlüssig gemacht, keinen Vertreter zur Zarenkrönung nach Moskau zu entsenden.

In England mehrt sich die Auffindung von Dynamitverstecken und infolge davon die Verhaftungen von Verdächtigen. — In dem gegen Bradlaugh wegen Gotteslästerung angestregten Prozesse gab das Geschworenengericht den Spruch auf „Nichtschuldig“ ab. — Der Premierminister Gladstone hat im Unterhause eine königliche Botschaft verlesen, in welcher eine Jahrespension von je 40 000 Mark für die Lords Wolseley und Seymour gewünscht wird. Man wird zugeben müssen, daß mit einer solchen Pension die Heldenthaten gegen Arabi Paschas Varden sehr anständig bezahlt sind.

Die englischen Behörden haben von der Insel Neu-Guinea (Australien) formell Besitz genommen. Die neue Erwerbung ist so groß wie Deutschland. Früher behaupteten die Holländer im Verkehr mit den Bewohnern derselben das Uebergewicht, doch gelangten sie nicht zu einer festen Niederlassung; der im Jahre 1828 von ihnen gemachte Versuch, eine solche zu be-

gründen, scheiterte. Inzwischen haben deutsche und englische Missionare allmählich die weitere Erschließung dieser Insel für den Handelsverkehr angebahnt und England scheint nunmehr den Vortheil davon ziehen zu sollen, falls die Besitzergreifung auch materiell gelingt.

Mit der Besitzergreifung Neuguinea durch die Kolonie Queenstown hat sich England einen hübschen Landzuwachs beigelegt. Neuguinea ist die dritgrößte Insel der Welt, und von Queenstown eine kaum vierstündige Dampffahrt entfernt. Und da — wie eine in Queenstown erscheinende Zeitung meinte — das deutsche Volk diese Insel mit gierigem Auge betrachte und es andererseits außer Frage stehe, daß die Insel im Besitze von Europäern sehr große Vortheile gewähren würde, so wäre es ein Verbrechen gewesen, sich der Frage der Annexion gegenüber noch länger müßig zu verhalten.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 17. April. (23. Sitzung.)

Zuerst referirt Frhr. v. Güllingen über die Legitimation des Abg. Schnaidt und beantragt Namens der Legitimationskommission die Wahl des Abg. Schnaidt für gültig zu erklären, weil die Kammer sich nicht in die Urlaubsverweigerung des Ludwigsburger Gemeinderaths für den städtischen Oekonomieverwalter Schnaidt mischen könne, da nach Art. 146 der Verfassung Beamte eines Urlaubs zum Eintritt die Ständeversammlung nicht bedürfen. Probst sucht diesen Antrag mit dem Nachweise zu begründen, daß Gemeindediener, Beamte seien und daß dem lebenslänglich angestellten Schnaidt ein Urlaub nicht verweigert werden dürfe, daß er auch ohne Urlaub in seiner dienstlichen Stellung gesichert bleiben müsse. Frhr. v. Güllingen weist nach, die Kommission verfuhr genau nach den rechtlichen Grundsätzen, die aus den Verathungen und Entschließungen aller gesetzgebenden Faktoren in dieser Frage hervorgehen. Schwarz hält die Urlaubsverweigerung des Gemeinderaths Ludwigsburg für sachlich nicht begründet, sondern als eine Chikane aus politischen und persönlichen Gründen. Dr. Göz: Nach dem früheren Wortlaut der Verfassung hätten die Gemeindediener keines Urlaubs bedurft; entweder meine die neue Verfassungsbestimmung die Gemeindediener unter der Bezeichnung „Beamte“ nicht, dann bleibe es beim alten Recht, oder meine sie dieselben, dann bedürfen sie abermals eines Urlaubs nicht. Anders verhalte es sich mit der Stellung des Oekonomieverwalters Schnaidt zu seiner vorgesetzten Behörde. Das gehöre nicht zur Kompetenz der Kammer, sondern des Gerichts. Abel (Oberbürgermeister von Ludwigsburg) befreit entschieden das Vorhandensein von persönlichen und politischen Gründen der Urlaubsverweigerung und zeigt, wie schwer die Gemeinde Ludwigsburg geschädigt sei, wie aber auch die rechtliche Seite der Verfassungsbestimmung nach seiner Ansicht nur die Staatsbeamten treffen wollte. Venz warnt vor einem prinzipiellen Beschluß in der Angelegenheit. Nachdem Probst und Schwarz nochmals gesprochen, wird der Antrag der Legit.-Kommission angenommen. Man geht über zur Verathung der Exigenz des Justizministeriums: Außerordentlicher Aufwand für die Ansammlung eines Fonds zum Ankauf von Wohnungen für die Aufseher des Zuchthauses in Ludwigsburg 5000 M. Die Kommission beantragt Genehmigung. Min. v. Faber aus humanitären und dienstlichen Rücksichten für die Exigenz. Ein tüchtiger Baumeister (Assenheimer) habe sich bereit

erklärt, solche Aufseherwohnungen zu errichten und an den Staat zu vermieten, vorausgesetzt, daß der Staat die Wohnungen nach 10 Jahren ankaufe. Ebner und Becker machen gegen dieses Projekt constitutionelle und eine Reihe anderer Bedenken geltend, ebenso Kamm, der die Wohnungen in Staatsregie erbaut haben will. Leibbrand, Abel, v. Hofacker und Mohl treten für die Regierungsvorlage ein, ebenso noch einmal der Justizminister, der dabei eine Nachzügigkeit zur Errichtung einer Filialstrafanstalt auf dem Hohenasperg in Aussicht stellt. Die Regierungsvorlage wird mit 50 gegen 27 Stimmen angenommen. Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung: Donnerstag. Finanzetat. — Im Laufe der Woche kommen auch die Interpellation betr. Armengesetzgebung und Verlegung des 8. Inf.-Reg. zur Beantwortung.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 18. April. Zum Fall Knorr schreibt man dem „N. Z.“: Die Untersuchung gegen den wegen Unterschlagung verhafteten Zahlmeister Knorr von Stuttgart wurde, so weit sie dessen Rechnungsführung im Regiment betrifft, einem Spezialkommissär übertragen. Dieser hat nun nach gewissenhaftester Prüfung sein Gutachten dahin abgegeben, daß eine Unterschlagung nicht vorliegt und die geführten Bücher in Ordnung sich befinden. Ob der noch in Haft befindliche Knorr sich an Pflegschaftsgeldern vergrißen hat, ist noch nicht aufgeklärt, dagegen ist so viel festgestellt, daß er an Verfolgungswahn litt und in einem solchen Anfall zur Flucht getrieben worden sein könnte.“ Diese Lösung der Angelegenheit ist, wenn sie sich bewahrheitet, sicher überraschend.

In Vertheim (Ehlingen) wurde am 17. April der weit und breit bekannte Wunderdoktor Andreas Raichle zu Grabe getragen. Derselbe wurde im Jahre 1819 zu Owen, O. M. Kirchheim, geboren, und kam im Jahre 1837 als 18jähriger Webergeselle nach Vertheim. Von allen Gegenden Württembergs, dem angrenzenden Baden und Hohenzollern waren Leute zu ihm gekommen, die mit allerlei Gebrechen und Krankheiten behaftet waren, um sich helfen zu lassen, entweder von ihrem Leibschmelz oder auch von ihrem Geld. Die Dummen werden eben bekanntlich nicht alle!

In Schramberg wurde bei der am Montag stattgehabten ersten Tagfahrt für den Verkauf der dortigen Porzellan-, Majolika- und Steingutfabrik nebst Kunstmühle, Gittern und Wäldungen der gesammte zu M. 624 125 angeschlagene Complex von den H. S. Liffmann, Rentner in Cannstatt und Julius Unger, Kaufmann daselbst (unter Bürgschaft von Pflaum und Cie. in Stuttgart, Württ. Bankanstalt) um die Summe von M. 261 100 ersteigert. Mit diesem Betrag sind sämtliche Pfandgläubiger mit Ausnahme der Württ. Bankanstalt, welche als letztes Pfand 70 000 M. auf das Anwesen zu fordern hätte, gedeckt. Die dortige Gewerbe-

bank hatte zur Deckung ihres Pfandguthabens zuerst M. 261 000 geboten. Sollte binnen der festgesetzten zwoßigen Frist ein besserer Käufer nicht beigebracht werden, so ginge das Anwesen alsbald in Besitz der genannten Herren über, während andernfalls ein zweiter Verkaufstermin anberaumt wird. In der oben genannten Kaufsumme sind alle Realitäten (aber ohne Mobilien) verstanden.

(Selbstmorde.) In Stuttgart wollte sich am letzten Mittwoch Abend ein 22 Jahre alter Buchbindergehilfe auf der Planie durch einen in die linke Brust abgefeuerten Revolver-schuß das Leben nehmen. Er wurde durch zwei Schutzmänner, welche in der Nähe patrouillierten, ins Katharinenhospital verbracht. Sein Zustand ist bedenklich. Das Motiv zu dieser That ist unbekannt.

Deutsches Reich.

Berlin. Jener Geisteskrante, welcher kürzlich von der Tribüne des Reichstages herab an die Abgeordneten eine Rede zu halten versuchte, hat sein Versprechen, heute wiederzukommen, gehalten. Er blieb beharrlich bei seinem Verlangen, die damals unterbrochene Rede heute im Saale zu halten. Der Bedauernswerthe wurde nun der Polizei überliefert, welche seine Rückführung in die Heimath bewerkstelligen wird. Wie sich bei seiner Vernehmung ergab, ist er ein Steinhauer aus Osnabrück. Er erklärte, im Jahre 1879 sei ihm der heilige Geist erschienen und habe ihm befohlen, nach Berlin zu reisen und die Aufhebung der Majestätsverletzungen zu verlangen. Bis jetzt habe er gespart, um das für die Reise nöthige Geld zu erschwingen.

Berlin, 18. April. Der Kaiser ist gestern Abend halb 11 Uhr mit Extrazug nach Wiesbaden abgereist. Der Kronprinz geleitete den Kaiser nach dem Bahnhof, wo der Gouverneur, der Kommandant von Berlin und der Polizeipräsident zur Verabschiedung anwesend waren.

Wiesbaden, 18. April. Der Kaiser ist heute Vormittag 10 Uhr 20 Min. wohlbehalten hier eingetroffen und am Bahnhof von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen worden. Vom Bahnhof aus begab sich Sr. Majestät im offenen Wagen durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Schloß, überall von der zahlreichen Volksmenge mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. Das Wetter ist prachtvoll.

Schwerin, 16. April. In der durch das Staatsministerium auf Allerhöchsten Befehl erlassenen Proklamation, durch welche der Großherzog Friedrich Franz III. die Regierung antritt, heißt es u. a.: Sehr schwer sind Wir und Unser Haus getroffen; unersehlich ist der Verlust für Uns und das gesammte Vaterland, das einen väterlichen Fürsten mit liebevoll sorgenden Bestimmungen für jeden seinen Unterthanen verloren hat. Wir erkennen den schweren Beruf, der Uns überkommen ist und werden unablässig bestrebt sein, seinen hohen

Anforderungen zur Beförderung der Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen zu entsprechen. Möge Gott Uns dazu Beistand verleihen. So dürfen Wir hoffen, auch in der Liebe und Treue Erbe zu werden, die Unserem verklärten Herrn Vater in so hohem Grade zu Theil ward.

Hamburg. Der englische Dampfer „Sultan“, welcher bekanntlich gleich nach seiner Ankunft im Hamburger Hafen nach dem Zusammenstoß mit der „Simbria“ behördlicherseits an die Kette gelegt wurde, ist nunmehr freigegeben worden und wird, nachdem seine Schäden ausgebessert sein werden, Anfang Mai nach England abgehen. Die Fortsetzung der Verhandlungen im Simbria-Prozess soll in allernächster Zeit stattfinden.

Wie von Naumburg berichtet wird, macht dort das Aufgebot des Reichstagsabgeordneten und Legationsraths v. Neumann mit einem einfachen Bauernmädchen auf dem Dorfe Mertendorf großes Aufsehen. Der Bräutigam ist Besitzer des Ritterguts Gerbstedt.

Die Kosten des Hugstetter Prozesses betragen nach einer Notiz im „Vsb.“ etwa 20 000 M.

Die Ottischen Erben im Taubergrund wollen durch eine Stiftung das Andenken des Millionentfels verewigen. Bei der Versteigerung der auf 800 M. taxirten Pretiosen des Erblassers wurden 2400 M. Erlöst, da jeder Erbe ein besonderes Andenken an Ott haben wollte.

In Emmendingen (Baden) suchte ein aus der Schweiz gebürtiger Cigarren-Arbeiter, welcher mit einer eben daher kommenden Cigarren-Arbeiterin ein Verhältnis hatte, das von letzterer vor Kurzem aufgelöst wurde, dieselbe aus Rache zu ermorden. Er ging gegen 7 Uhr in die Wohnung seiner früheren Geliebten, da er wußte, daß sie zu Hause war und schoß mit einem Revolver auf dieselbe, wodurch sie an einem Arm verletzt wurde. Die Getroffene sprang darauf zum Fenster hinaus, um sich zu retten. Der Attentäter eilte ihr aber nach und feuerte einen zweiten Schuß auf sie, dessen Ladung ihr in den Rücken ging, worauf sie zusammenstürzte. Die Mordlust des verschmähten Liebhabers war aber noch nicht gekühlt und er trat an sein Opfer heran und gab ihr noch einen dritten Schuß in den Rücken und alsdann suchte er zu entfliehen, wurde aber durch die auf das Schießen herbeigeeilten Leute festgehalten und dann durch die Polizei ins Amtsgefängnis gebracht. Die Schußwunden im Rücken des Mädchens sollen gefährlich sein und wird dasselbe voraussichtlich nicht mit dem Leben davontkommen.

Saibach. In Bölkermarkt hat sich ein Hausknecht aus verschmähter Liebe auf entsetzliche Weise das Leben genommen. Er band sich nämlich mit starken Strängen fest an ein Pferd und steckte diesem sodann einen glühenden Zunder in die Rüster. Von furchtbarem Schmerz gepeinigt, raste das Pferd nun durch die Straßen, hinter sich den unglücklichen jungen Mann

Vergeltung.

Von Pierre Zaccos. Deutsch von Th. Lemke.

(Fortsetzung.)

„Eine Stunde,“ hob er dann an, „eine einzige, selbstvergessene Stunde, mein Freund, hat hingereicht, um mein Dasein für immer zu zerstören. Hören Sie. Es war in Kalkutta am Abend vor meiner Abreise nach London; das Schiff lag auf der Reede, es wartete nur noch auf einen letzten wichtigen Theil der Ladung, um in See zu stechen, und von einigen Freunden zurückgehalten, war ich noch am Lande geblieben, um bei einem Bankett mich von den versammelten Bekannten zu verabschieden. Ich wollte aber fort, ich hatte eine dunkle Ahnung von der Schmach dieser Nacht und noch heute überfällt mich, so oft ich an jenen verhängnisvollen Tag, den 20. Juni 1818, zurückdenke, ein Schauer und eine Scham vor mir selbst.“

„Das Bankett hatte bis tief in die Nacht hinein gedauert,“ fuhr Herr Bonnington traurig fort, „meine Freunde waren alle jünger und leichtsinniger als ich, die französischen Weine hatten uns den letzten Rest von Verstand geraubt. Beim Fortgehen war ich mir meiner selbst nicht mehr bewußt... Als ich indessen am andern Morgen auf dem Verdeck des nach England segelnden Schiffes wieder zu mir kam, überfiel mich die Reue, eine That begangen zu haben, die eines Mannes von Ehre unwürdig...“

„Und haben Sie nie einen Schritt gethan, um dieselbe wieder gut zu machen?“

„Ich habe alles gethan, was in meinen menschlichen Kräften stand, aber meine Nachforschungen waren erfolglos.“

„Und unter diesen Umständen wollen Sie also selbst hinübergehen?“

„Ja gewiß!“
„Nun wohl, ich pflichte Ihnen bei, Bonnington!“ sagte Brough bewegt. Unzweifelhaft sind Sie schuldig gewesen, da Sie es selbst eingestehen, aber Gott, der Ihre Reue und Gewissensbisse gesehen hat, wird Sie vielleicht endlich dahin führen, wo Ihrer Vergebung und Frieden wartet.“

Als sie in ihrer Unterhaltung bei diesem Punkte angelangt waren, sahen Sie Major Turner bleichen Gesichts, mit verstörten Zügen auf sich zukommen.

„Was gibt es denn, Major?“ fragte Bonnington, ihm entgegen-eilend, und die Hand reichend. „Weshalb machen Sie ein so finsternes Gesicht?“

Bevor er antwortete, warf der Major einen eigenthümlichen Blick auf Brough.

„Ich komme aus der Lombardstreet, Herr Bonnington,“ sagte er dann erregt, und habe nur mit großer Mühe die Richtung, welche Sie eingeschlagen haben, erfahren können. Ich habe mit Ihnen über wichtige Dinge zu sprechen.“

„Was ist denn geschehen?“

„Danach möchte ich Sie fragen?“

„So beeilen Sie sich, mein Freund, denn Ihr Wesen fängt an, mich zu beunruhigen.“

Der Major lächelte seltsam und warf wiederum einen argwöhnlichen Blick auf Herrn Gus-Brough. Dieser bemerkte es.

„Wenn ich etwa die Unterhaltung stören sollte...“ begann er.

„Sie!“ unterbrach ihn Bonnington lebhaft. „Daran kann der Major doch gar nicht denken... er weiß ja, daß Herr Gus-Brough aus Piccadilly mein bester Freund ist, und...“

nachschleifend, bis er mit zerschmetterten Gliedern, aus tausend Wunden blutend, seinen Geist aufgab.

Breslau. Auf einem hiesigen Postamt wurde dieser Tage folgende von Kinderhand geschriebene Korrespondenzkarte ohne Unterschrift aus einem Briefkasten eingeliefert: „An den Herrn Jesus im Himmel. Lieber Herr Jesus! Der Papa hat gesagt, daß unsere liebe Mama jetzt bei dir ist, sei doch so gut und schicke sie uns recht bald wieder. Die Anna ist zu böse.“

Strasburg, 18. April. Auf Bericht des Statthalters erfolgte eine Entscheidung des Kaisers, wonach der Administrations-Oberleiter der Tabakmanufaktur, Koller, zur Disposition gestellt ist. Der Beschluß wurde Koller am 8. d. Mts. zugestellt und heute amtlich publiziert.

Ausland.

Wien, 16. April. Heute sind bei Meß auf der Donau die Dampfer „Gisela“ und „Mell“ zusammen gestoßen. Fünf Passagiere des Dampfers „Mell“ sind todt.

Auch die Gotthardtbahn wird vom 1. Juni an während des Sommers ihren Blizzug haben. Derselbe wird nur Wagen 1. Klasse führen und von Luzern nach Mailand in 8½ Stunden jagen.

Liverpool, 19. April. Ein gewisser Kingston wurde verhaftet; er ist der Theilnahme am Morde im Rhönirpark beschuldigt.

Dublin, 19. April. Curley wurde von der Jury schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt.

Die im Augenblicke dem Vatikan angeheime Regierung, schreibt man der Nat. Ztg., ist die russische. Nicht sowohl wegen des im Grunde nichtsagenden Ausgleiches, als vielmehr wegen der an den Papst gerichteten Einladung zur Kaiserkrönung in Moskau. Denn die vatikanische Presse müht sich ab, in dieser Einladung die ausdrückliche Anerkennung des Papstes als weltliche Souverän zu finden und dadurch die sanguinischsten Hoffnungen auf eine Initiative Rußlands für die Restauration der weltlichen Papstherrschaft zu knüpfen!

Petersburg, 19. April. In Katakumbe, Kreisbezirk Ufa, sind gestern 500 Häuser, die Telegraphenstation, Poststation und ein Theil des Hüttenwerks des Fürsten Bellofelski, sowie große Vorräthe an Brennholz und Kohlen verbrannt.

Bissabon, 18. April. Eine amtliche Depesche des Gouverneurs von Angola (Afrika) meldet, daß am 28. März die Franzosen Pontanegra besetzt haben. Die Eingeborenen protestirten dagegen ebenso der portugiesische Kreuzer Bengo. Man fürchtet einen Streit zwischen den Franzosen und Stanley; der Gouverneur verlangt Verstärkung; die portugiesischen Provinzen verhalten sich ruhig. In der Kammer bekräftigt der Marineminister die Genauigkeit der Angaben des Gouverneurs; er sagt, die Prote-

station des Bengo habe nur die etwas regelrechte Form der Besetzung ins Auge gefaßt. Der Minister erinnert an das vor Kurzem von Frankreich gegebene Versprechen, die Rechte Portugals zu achten.

New-York, 18. April. 65 Mormonen-Missionäre wollen eine Propaganda-Reise nach England und Deutschland machen.

Altenstaig. Schranzen-Zettel vom 18. April 1883.			
Neuer Dinkel	7 20	6 87	6 50
Haber	7 50	6 62	6 —
Gerste	9 —	8 6	7 80
Bohnen	9 —	8 35	7 70
Waizen	13 —	11 4	9 50
Roggen	10 —	9 75	9 —
Welschkorn	— —	10 —	— —
Erbisen	— —	15 —	— —
Linien	— —	15 —	— —
Wicken	— —	11 —	— —

Virtualienpreise auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 18. April.	
½ Kilo Butter	90 Pf.
2 Eier	8 u. 9 Pf.

Vermischtes.

Eine kleine Anekdote aus dem Leben König Friedrich Wilhelm IV. erzählt der „Bär“: Als der König einst gefährlich erkrankte, übernahm zugleich mit seinem Leibarzt Schönlein der Medicinalrath Dr. Weiß die ärztliche Behandlung. Später wünschte die Königin, man möge den Dr. Nix aus München noch hinzuziehen. Dem widersprach Schönlein mit der Bemerkung: er könne doch nicht dulden, daß die Krankheitsberichte etwa unterzeichnet würden: Schönlein Weiß Nix.

(Die Crinoline), unter dem Namen Crinolinette, ist wieder da, wenigstens in Berlin. Die ersten warmen Tage haben sie (so berichtet nämlich die „Post“) mit den Frühjahrskostümen ans Tageslicht gelockt. Noch geht die Majorität der Damen schlank. Aber wie lange wird es dauern und die Mode steigt über die Grazie. Von der Crinolinette zur Crinolone aber ist nur ein Schritt!

(Werkwürdig.) Die Rothschild'schen Töchter kriegen allesammt Männer. Soeben hat sich die jüngste Tochter des Pariser Rothschild mit einem Bankier Ephrussi verlobt.

Ein hundertfacher Millionär. Zufolge einer telegraphischen Meldung der „Daily News“ aus New-York hat Jay Gould Freunden gegenüber erklärt, daß er sich in wenigen Monaten vom Geschäftsleben zurückziehen werde. Er läßt sich eine Bergnügungshacht mit einem Kostenaufwand von ¼ Mill. Dollars bauen, welche im August oder September fertig gestellt sein soll, worauf er mit seiner Familie eine Rundreise um die Welt antreten wird. Er beabsichtige, sein Geschäft seinem ältesten Sohne zu übergeben. Gould's Vermögen wird auf 100 Millionen Dollars geschätzt. Sein Grundeigenthum soll 5 Mill. Dollars werth sein,

während das Uebrige in Obligationen verschiedener Eisenbahngesellschaften angelegt ist. Der hundertfache Million ist 47 Jahre alt und hat 6 Kinder.

(Aus dem amerikanischen Eheleben.) Bezeichnend für die Gewohnheiten eines amerikanischen Ehemannes ist folgende, einem dortigen Blatte entnommene Anekdote. Einem Gentleman kam vor Kurzem der etwas ungewöhnliche Einfall, seiner Frau eine angenehme Ueberraschung zu bereiten und den Abend, statt im Klub, im Schooße seiner Familie zubringen zu wollen. Er hatte sich nach dem Abendessen kaum behaglich zurecht gesetzt und seinem Vorhaben Worte geliehen, als ihn seine Frau fragte, ob seine Freunde seiner überdrüssig geworden seien, und er deshalb beschlossen habe, die nähere Bekanntschaft seiner Familie zu machen. Die Schwiegermutter richtete die Frage an ihn, ob sein Kredit erschöpft sei, und er deshalb zu Hause bleiben müsse. Die Dienstmagd fragte, ob er unwohl sei und schlug vor, einen Thee kochen zu wollen. Dann kam ein Nachbar und erkundigte sich besorgt, ob er in irgend einer Fatalität stecke und dem Gesetze auszuweichen habe. Da dies spielte sich innerhalb 10 Minuten ab, denn genau eine halbe Stunde nach seinem gefaßten Entschlusse saß er wie gewöhnlich in seinem Klub.

(Ein anständiges Mädchen in Iowa) hatte das Unglück, daß ihr Verlobter, den sie für einen ehrlichen Mann hielt, wegen Pferdraubes ins Zuchthaus geschickt wurde. Sein Anwalt meinte, daß es möglich sei, durch Appelliren eine Freisprechung zu erlangen. Da es an Geld fehlte, um einen neuen Prozeß zu führen, zauderte das entschlossene Mädchen nicht, selbst Verbrecherin zu werden. Es stahl in der benachbarten Grafschaft ein Pferd und händigte den Erlös dem Advokaten ein. Die Wiederaufnahme des Prozeßes endigte mit der Freisprechung des Bräutigams, dagegen wurde die des Diebstahls überführte Braut zu mehrjährigem Gefängniß verurtheilt. Der Gouverneur begnadigte sie aber und wurde zum Dank zur Hochzeit geladen.

(Gut abgetrumpft!) Junger Arzt (einen Backisch neckend): „Sag' mal, Else, was ist das ungezogenste Ding in der ganzen Stadt?“ Else: „Ihre Nachglocke, Herr Doktor.“

Du!

Dein Auge leucht heller als die Sonne
Am Raientag,
Zu ihm, zu ihm empor ich nur in Wonne
Noch schauen mag!
Dein Name wandelt sich in meinem Munde
Zum Dankgebet,
Wenn meine Seele Nachts in stiller Stunde
Zur Ruhe geht.
Und deine Hand legst du mir sanft aufs Herz
Im schönsten Traum;
Dann wird es frei von allem Erden Schmerz
Und weiß es kaum.
Dein Athmen spüre ich im Morgenwehen,
Wenn ich erwacht;
Und kann ich dich am Tage dann nicht sehen,
Ist alles Nacht! Arno Holz.

Wenn dem so ist, stel der Major mit einer Verbeugung ein, „so komme ich zur Sache.“

„Lassen Sie hören!“
„Als ich die Ehre hatte,“ begann der Major, „Sie um die Hand von Miß Ophelia zu bitten, glaubte ich mit einem Manne von strenger Rechtschaffenheit zu thun zu haben, auf dessen Ehre ich bauen könnte wie auf die meiner Vorfahren.“

„Nun?“ versetzte Bonnington, dessen Wangen sich mit einer leisen Röthe überzogen.

„Wissen Sie, fuhr der Major fort, was man in diesem Augenblick in der City von dem Hause Bonnington und Co. sagt?“

„Auf mein Wort, Herr Turner, ich wäre neugierig, es zu hören!“

„Man sagt, mein Herr, daß Sie schon seit einigen Monaten die vollständigsten Maßregeln in Hinsicht auf den Jahreschluß ergriffen, daß Sie Ihre Vorbereitungen getroffen haben, um England zu verlassen und nach dem Kontinent zu gehen... kurz, seit heute Morgen, seit einer Stunde spricht die ganze Stadt mit Bestürzung davon, daß die Firma Bonnington und Co. ihre Zahlungen eingestellt hat.“

Herr Bonnington wurde erdfahl.

„Was sagen Sie?“ stieß er mühsam hervor.

„Etwas, das Sie doch wissen müssen, dachte ich!“ erwiderte der Major.

„Halten Sie mich einer solchen Handlung wirklich für fähig?“

„Ganz London glaubt es in diesem Moment wie ich!“ sagte Turner.

„Aber es ist eine Verläumdung!“

„Das werden Sie schwerlich beweisen können.“

„Herr Hampden war doch da...“

Der Major zuckte die Achseln.

„Ueberdies habe ich es selbst gesehen, mein Herr, wie vor mir zwei Tratten über je Tausend Pfund von ihm zurückgewiesen wurden.“

„Unmöglich!“

„Ich war dabei.“

„Das ist nicht wahr, sage ich Ihnen...“

„Herr Bonnington!“

Herr Bonnington nahm den Kopf zwischen beide Hände und presste diese gegen die Stirn, welche ihm zu zerspringen drohte.

„Hören Sie,“ sagte er in fieberhafter Aufregung, „hören Sie, Major Turner, wir sind gottlob keine Kinder mehr und wissen, was ein Wort ist — aber was Sie behaupten, ist unmöglich! Sie sind belogen worden... Sie haben sich selbst getäuscht, das Haus Bonnington und Co. hat in seiner Klasse eine Summe, die zehnmal größer ist als das, was es benötigt, und es wäre unsinnig zu glauben...“

„Wollen Sie sich selbst davon überzeugen?“ fragte der Major.

„Aber Sie werden mich begleiten?“

„Ich stehe Ihnen zu Diensten!“

„Mit meinem Freund Gus-Brough?“

„Gehen wir alle drei!“

„Gut! Verlieren wir keine Zeit!... Mein Wagen hält an der Barriere, in einer Viertelstunde sind wir in der Bombardstreet... vorwärts!“

Der Wagen raste dahin und in wenigen Minuten war die Strecke zurückgelegt. Sobald sie vor dem Hause Bonningtons angelangt waren, sprang dieser zuerst herab und begegnete, als er eintreten wollte, einem Kassenboten der Bank, der mit der leeren Geldtasche unter dem Arm herauskam.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.

Portland- & Roman-Cement.

Durch den sich mehr und mehr steigenden Bedarf in Cement war ich in jüngster Zeit zu bedeutenden Lieferungsabschlüssen in diesem Artikel veranlaßt, und habe solchen zur bequemeren Abfuhr bei **Carl Henssler senr.** hier niedergelegt. Der Cement, — Portland in Säcken zu 50 Kilo und Tonnen zu 180 Kilo, Roman in Säcken zu 50 Kilo — stammt aus einer der bedeutendsten Fabriken ihrer Art, und verfügt nach den Zeugnissen hervorragender Fachmänner über hohen Grad von Bindekraft.

Ich werde mein Cementlager dauernd in frischester Waare und in größtmöglicher Ausdehnung unterhalten, und somit in der Lage sein Aufträge von jedem Belang, für die ich mich angelegentlichst empfehle, sofort auszuführen, und so vortheilhaft zu berechnen, daß ich selbst für die größere Umgegend concurrenzfähig bin.

Carl Henssler Sohn.

Altenstaig.

Strohüte

in allen Faconen, sowie für jeden Stand und Alter passend empfiehlt in bekannt großer Auswahl zu den billigsten Preisen

C. W. Lüh.

Mein Weißwaarenlager

habe aufs Beste und Reichhaltigste sortirt und empfehle solches unter Zusicherung billigster Preise.

Der Obige.

Altenstaig.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend bringe ich meine gut eingerichtete

Bad-Anstalt

in empfehlende Erinnerung.

Zum Abonnement 10 Bäder zu M. 4.

Louise Fehle, Wittwe,
„zum Bad.“

Altenstaig.

Anzeige & Empfehlung.

Zeige hiemit ergebenst an, daß **Louis Schaible, Uhrmacher** hier mein

Gold- und Silberwaaren-Geschäft

käuflich übernommen hat. Für das mir seither geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Achtungsvoll!

W. Sattler, Gold- und Silberarbeiter
vormals Fr. Wackenhut.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **Gold-, Silber- und Alsenid-Waaren aller Art** zur geneigten Abnahme aufs Angelegentlichste.

Auch werden alle in diesem Fach vorkommenden Arbeiten und Reparaturen aufs Pünktlichste und Solideste ausgeführt.

Hochachtungsvoll!

Louis Schaible, Uhrmacher,
Gold- und Silberarbeiter.

Nach Amerika & Australien

befördern täglich

Reisende & Auswanderer

mit anerkannt vorzüglichen Postdampfschiffen

über **Hamburg, Bremen, Antwerpen & Liverpool** zu den billigsten Tagespreisen

die General-Agentur von

Albert Starker in Stuttgart,
Olgastraße No. 31.

und die Agenten

in **Altenstaig W. Rieker**, Buchdruckereibesitzer, in Nagold Gottl. Knodel, Kfm., in Freudenstadt Fr. Stodt, z. Vinde, in Baiersbrunn Ernst Hahn, Kfm.

Stuttgarter kath. Kirchenbau-Loose

sind zu haben bei

W. Rieker.

Altenstaig.

Am Montag den 23. April

Abends 7 Uhr

Rekruten-Ball

in der Traube.

Hierzu ladet höflichst ein

der Verein.

Eintritt für Herren 80 Pfg. — Damen frei.

G b h a u s e n.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit **exakt gearbeitete und elegant ausgestattete**

Nähmaschinen für Hand- und Fußbetrieb,

bestes Deutsches Fabrikat

versehen mit allen Neuerungen als: Nadauslösung, Selbstspüler, Fadenabschneider, Metermaß, Rollen am Gestell, Nickelrad, Perlmuttereinlagen und allen möglichen Hilfsapparaten, unter mehrjähriger Garantie und Probezeit. **Unterricht gratis.**

W. Dengler.

Schiffchen, Spulen, Nähmaschinenöl und Nadeln bei **Obigem.**

Altenstaig.

Ein solider

Gipsergeselle,

welchem das Geschäft ruhig anvertraut werden kann, findet sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

A. Jocher,
Gips- und Maler.

82er Wein & Most,

kräftig, haltbar, ist ein größeres Quantum dem Verkauf ausgesetzt, 25, 20, 16 Pfg. das Str., bei größerer Abnahme billiger. Versandt auch unter 100 Str. an Bekannte auf Wunsch Ziel bis 3 Monat. Muster von 1/2 Str. franco gegen Voraussendung v. 50 Pf. N. N.: **J. G. Schieber,** Käufer in **Esslingen a. N.**

Hornberg.

400 Mark

Pfleggeld hat gegen gefestigte Sicherheit auf längere Zeit zum Ausleihen parat

Matthäus Schaible,
Pfleger.

Grömbach.

300 Mark

Pfleggeld hat gegen gefestigte Sicherheit auf sehr lange Zeit auszuleihen

Wilhelm Braun.

Altenstaig.

Nächsten Sonntag Nachmitt. 3 Uhr **Rekruten-Versammlung** in der Vinde, wobei vollzähliges Erscheinen nothwendig ist.

Altenstaig.

Von heute an verkauft guten

Most,

über die Straße das Str. zu 18 Pfg. größere Quantitäten billiger

Pfeifle,
z. Blume.

Gar mancher Kranke

würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die wichtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches, wie „Dr. Wiry's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von **Rich.'s Verlags-Anstalt** in Leipzig für 1 Mt. 20 Pfg. franco versandt.

Altenstaig.

Am Samstag den 21. April, halte ich von Morgens 9 Uhr an in meiner Wohnung eine

Fahrniß-Auktion

ab, wobei vorkommt: Bettzeug, Holz und allgemeiner Hausrath.

Joh. Gg. Schwab,
Kassenbinder.

Schuld- & Bürgscheine

bet **W. Rieker.**

Frankfurter Goldkurs

vom 19. April 1883.

20-Frankenstücke . M. 16. 20-24
Englische Sovereigns 20. 36-41
Russische Imperiales 16. 74
Dufaten 9. 60-65
Dollar in Gold . . . 4. 21-22

